

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prenumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenseile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 74.

Dienstag, den 27. Juni 1882.

7. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Die **Maurer- und Zimmerreparaturarbeiten** am hiesigen Rathhause sollen im **Submissionsweg** vergeben werden. Blankette und Bedingungen sind gegen Vergütung der Copialien an Rathsstelle in Empfang zu nehmen, wofelbst auch die Offerten bis **4. Juli a. c.** einzureichen sind.  
Zwönitz, am 26. Juni 1882.

Der Stadtgemeinderath.  
Adam.

### Bekanntmachung.

Die früher zur Pflasterung der Rathhausflur benutzten ausrangirten **Cement-Fußboden-Platten** sollen **Mittwoch den 5. Juli a. c. Vormittags 11 Uhr** im Hofe des hiesigen Rathhauses, allwo dieselben gelagert sind, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
Zwönitz, am 26. Juni 1882.

Der Stadtgemeinderath.  
Adam.

### An Bezahlung des Schulgeldes wird erinnert.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag der Herren 1. Schuhmacher **Gottlob Heinrich Laube** und 2. Korbmacher **Carl August Weier** in Zwönitz soll die denselben gemeinschaftlich zugehörige

### Schene

Nr. 2 des Brandcatasters, Abth. B., Nr. 24 des Flurbuchs für Stadt Zwönitz und Fol. 241 des Grund- und Hypothekenbuchs für dieselbe Stadt

den **15. Juli 1882 Mittags 12 Uhr**

von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte im Rathskeller zu Zwönitz öffentlich und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch unter Bezugnahme auf die im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, sowie im Gasthofs zum blauen Engel und im Rathskeller zu Zwönitz aushängenden Anschläge bekannt gemacht wird.  
Stollberg, den 20. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht daselbst.

Zumpe.

### Tagesbericht.

— Während der Monate August und September, sowie während der vierzehntägigen Weihnachtsferien finden bei der königlichen Thierarzneischule zu Dresden Unterrichtskurse für mikroskopische Fleischschau, sowie die Prüfung in derselben statt. Anmeldungen, denen der Nachweis über den Besitz eines brauchbaren Mikroskops beigefügt werden muß, sind rechtzeitig an die Direktion der königl. Thierarzneischule zu richten.

— Zu dem am 16. und 17. Juli in Chemnitz abzuhaltenden sächsischen Kreisturnfest ist die Bewirthung auf dem Festplatze Herrn Helbig, Besitzer des Hotel de Saxe daselbst, übertragen worden. Es läßt sich erwarten, daß dieser umsichtige und thätige Wirth den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden wird.

— Auf der Chemnitz-Zwickauer Bahnlinie wurde am vorvergangenen Montag in der Nähe von Hohenstein ein Bahnwärter durch einen Güterzug überfahren.

— Schellenberg. Zu dem von hier gemeldeten bedeutenden Gelddiebstahl, welcher den Agenten Glade hier selbst betroffen, ist noch nachzutragen, daß es am Donnerstag den Gendarmen Berger von Deberan und Deubner aus Schellenberg gelungen ist, in der Person eines beim Schornsteinfegermeister Irmsch in Deberan seit vorvergangenen Sonnabend unangemeldet in Arbeit stehenden, wiederholt bestrafte Gefellen, Namens Egemann aus Wittweida bei Schwarzenberg, einen der Diebe zu entdecken. Egemann wurde bei der Arbeit festgenommen und an die k. Staatsanwaltschaft Chemnitz abgeliefert. 1200 M. des gestohlenen Geldes wurden bei Egemann vorgefunden.

— Der bei dem Schlangschwitzer Feuer am 13. Juni verunglückte Feuerwehrmann Tischlermeister Pein in Mügeln ist nach furchtbaren Leiden seinen Brandwunden erlegen. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

— Wie der Turnrath des Frankenger Turnvereins öffentlich bekannt macht, soll das am 15. und 16. Juli in Chemnitz stattfindende I. sächsische Kreisturnfest von Seiten des dortigen Turnvereins nicht nur durch Stellen einer Musterrieger, sondern auch durch recht zahlreiche allgemeine Btheiligung beschiedt werden.

— Geringswalde, 24. Juni. In der am gestrigen Abend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde der hiesige Stadtkassirer Goldammer zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt.

Deutschland. Der Kaiser setzt seine Cur in Ems mit dem gewünschten Erfolge fort, deren regelmäßigen Verlauf man demnach mit den besten Hoffnungen entgegensehen kann. Es werden also auch die ferneren Reisedispositionen des Kaisers keine Unterbrechung erleiden, wonach auf die Ems'er Cur ein etwa 14tägiger Aufenthalt in Wildbad Gastein und sodann ein kürzerer Besuch der Insel Mainau im Bodensee folgen soll, so daß die Rückkehr des Kaisers nach Berlin resp. Schloß Neu-Babelsberg gegen Ende Juli erfolgen dürfte.

Die Wiederbesetzung des durch den Rücktritt Herrn Bitters vacant gewordenen Posten des preußischen Finanzministers ist augenblicklich die in unserer inneren Politik dominirende Frage. Die meisten Aussichten, der Nachfolger des Herrn Bitter zu werden, hat der Staatssecretair im Reichsschatzamt, Herr Scholz, welcher sich des vollsten Vertrauens des Fürsten Bismarck erfreut. Von der Candidatur des Regierungspräsidenten Tiedemann in Bromberg ist nicht mehr die Rede, dagegen taucht wieder eine neue auf, nämlich die des Unterstaatssecretairs für Elsaß-Lothringen, v. Mayr. Herr v. Mayr hat bekanntlich den Tabakmonopolentwurf ausgearbeitet; ob ihn gerade dieser Umstand zur Uebernahme des preußischen Finanzministeriums berechtigt, wollen wir dahin gestellt sein lassen, wie denn überhaupt die Candidatur des genannten Beamten schwerlich als ernst angenommen werden kann.

Die Verwerfung des Tabakmonopols hatte bei der Reichsregier-

ung den Gedanken an eine höhere Besteuerung des Tabaks wieder in verstärktem Maße entstehen lassen. Man wollte hierbei besonders auf die Gutachten derjenigen Staaten Bezug nehmen, welche zwar das Monopol durch ihre Vertreter im Bundesrathe verworfen, dabei jedoch ausgeführt hatten, daß eine anderweite Besteuerung des Tabaks zulässig sei. Nun stellt sich aber heraus, daß manche dieser Regierungen jetzt auch eine anderweite Besteuerung des Tabaks nicht wünschen, sondern im Gegentheil erwarten, die Tabakindustrie im Sinne des vom Reichstage genehmigten Antrages v. Bennigsen vorläufig ganz verschont zu sehen. Man sieht nun den hierauf bezüglichen Beschlüssen der Reichsregierung mit Spannung entgegen.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ bringt in seinem nichtamtlichen Theile die Mittheilung, daß die preussische Regierung die Wiederaufnahme der auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1875 eingestellten Staatsleistungen für den Umfang des preussischen Antheils der Erzdiocese Freiburg angeordnet habe. Es handelt sich hierbei um die Hohenzollernschen Lande, welche mit zur Erzdiocese Freiburg gehören.

Oesterreich-Ungarn. Im Schooße der österreichischen Regierung wird über die Thunlichkeit und Möglichkeit, den gesetzmäßigen Vertretungskörpern ein Budget für Bosnien und die Herzegovina vorzulegen, gegenwärtig verhandelt. Herr v. Kallay, der gemeinsame Finanzminister, soll dem vielfach geäußerten Wunsche, daß den Delegationen statt der bisherigen orientirenden Ausweise vereinzelte budgetmäßige Voranschläge unterbreitet werden möchten, nicht abgeneigt sein. Er erkennt der Forderung nach einer wirklichen constitutionellen Aufsicht in den occupirten Provinzen volle Berechtigung zu und werden die Verhandlungen, welche gegenwärtig über diese Angelegenheit zwischen Wien und Pest schweben, jedenfalls zu einer Verständigung führen.

Frankreich. In Frankreich läßt sich eine gewisse Spannung der inneren Lage nicht verkennen. Im Senat wie in der Deputirtenkammer werden wegen der ägyptischen Angelegenheiten neue Interpellationen vorbereitet und Herr Freycinet wird gegenüber diesen Angriffen immerhin keinen leichten Stand haben. Auch die Ausführung des Finanzprogrammes des Finanzministers Leon Say, namentlich aber dessen Eisenbahnpolitik, findet in der Deputirtenkammer heftigen Tadel, so daß ein Rücktritt Say's gerade nicht sehr überraschen würde. Indessen halten in beiden Häusern des Parlamentes die Mehrheiten noch fest zur Regierung, da man in diesen Kreisen einen abermaligen Cabinetswechsel abgeneigt ist und so wird der Ministerpräsident Freycinet wohl auch die jetzigen Schwierigkeiten überwinden. — In Cherbourg und Brest werden schleunigst Panzerschiffe ausgerüstet, auch sind ca. 1300 Seeleute und sämtliche beurlaubte Marineofficiere nach Toulon einberufen worden.

England. Im englischen Unterhause werden die Erörterungen über die ägyptische Frage mit echt britischer Gründlichkeit fortgesetzt. Die Vertreter der Nation drängen zu einem entschiedeneren Auftreten der englischen Regierung in Ägypten, während die Regierungsvertreter in ziemlich geschraubten Wendungen zu verstehen geben, daß das englische Cabinet die weitere Entwicklung der Dinge am Nil abwarten müsse und sich im Uebrigen nicht in die Karten sehen lasse. Soviel ist indessen aus den Erklärungen, welche Unterstaatssecretair Dilke in der Donnerstags-Sitzung des Unterhauses gab, herauszulesen, daß die englische Regierung mit der jüngsten Wendung der ägyptischen Frage, wie sie sich durch die Neubildung des ägyptischen Cabinets documentirt, nicht zufrieden ist und daß das letztere vorläufig nicht auf die Anerkennung Englands zu rechnen habe.

Rußland. Die Temperatur in der russischen Hauptstadt zeigt wieder eine unheimliche Schwüle. Die Nihilisten haben ihre Maulwurfsarbeit wieder aufgenommen, wie die Entdeckung eines mit Sprengbomben und Dynamit wohlgefüllten nihilistischen Versteckes beweist. Gegen fünfzig Personen sind infolge dessen verhaftet worden, welche beschuldigt sind, ein Attentat gegen den Czaren geplant zu haben, das während der beabsichtigten Krönungsfeier in Moskau zur Ausführung gelangen sollte. Die Sorge für die persönliche Sicherheit des Czaren wird daher wieder ein erster Gegenstand der Beratungen der russischen Minister sein. Graf Ignatieff hat es während seiner Ministerthätigkeit verstanden, den Kaiser gegen nihilistische Angriffe zu schützen, allerdings nur dadurch, daß er den Czaren in Gatschina und Peterhof von der Außenwelt gänzlich abschloß. Graf Tolstoi, der Nachfolger Ignatieff's, ist jedoch nicht gewillt, die Verantwortlichkeit für den Schutz des Monarchen zu übernehmen und bringt deshalb auf die Abtrennung des Polizei-Departements vom Ministerium des Innern, so daß also der jeweilige Leiter des ersteren die gewiß schwere Pflicht hätte, für die persönliche Sicherheit des russischen Herrschers zu sorgen.

Orient. Die Botschafter-Conferenz in Constantinopel, von der nun alles Heil in der ägyptischen Frage kommen soll, ist nicht am 22., sondern am 23. d. M. zusammengetreten und hielt ihre erste Sitzung in der Wohnung Corti's, des italienischen Botschafters bei der Pforte ab. Es fragt sich nun zunächst, ob die Türkei diesem Factum gegenüber auf ihrer Weigerung, an der Konferenz theilzunehmen, verharren oder ihre Vertreter doch noch zur Konferenz entsenden wird. Für jetzt ist noch das erstere wahrscheinlich, denn die Pforte kommt immer von Neuem darauf zurück, daß die Konferenz überflüssig erscheine, da die Mission Derwisch Pascha's von bestem

Erfolg begleitet sei. Ueber diesen Punkt konnte man bis vor kurzem allerdings in Zweifel sein; seitdem aber Arabi Pascha erklärt hat, er würde der Weisung des Sultans gehorchen und nach Constantinopel kommen, falls ihn das ägyptische Heer ziehen ließe, ist allerdings Hoffnung vorhanden, daß es Derwisch Pascha gelingen werde, seine Autorität in Ägypten geltend zu machen und Ordnung in das dortige Chaos zu bringen.

Süd-Afrika. Im Lande der Zulus ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Dabuka, der Bruder des von den Engländern gefangen gehaltenen Zulukönigs Cetewayo, hat ein großes Heer gesammelt und mehrere den Engländern ergebene Häuptlinge angegriffen und geschlagen. Dabuka will augenscheinlich das ganze Zuland unter seine Botmäßigkeit bringen, was die Engländer natürlich nicht zugeben werden, so daß denselben ein neuer Kampf gegen die Zulus in Aussicht steht.

## Was die Liebe vermag.

Roman

von E. d. Wagner.

(Fortsetzung.)

„O, ich kenne Mr. Clifford sehr gut,“ rief sie ohne jeden schottischen Accent. „Er ist der Großneffe Miß Winham's. Als ich vor vielen Jahren noch im Schloß Winham im Dienst stand, erhielt ich manches reichliche Trinkgeld von Ihnen, Mr. Clifford, — ich habe Sie gleich wiedererkannt, Sir, und freue mich darüber, Sie hier so unverhofft wiederzusehen.“

Clifford ergriff die dargebotene Hand und äußerte, daß er den Zufall preise, der ihn hierher geführt. Er, der niemals Jemanden vergaß, erinnerte sich Mrs. Williams sehr gut. Er wußte, daß er für Valerie in ganz London keine Zufluchtsstätte hätte finden können, die geeigneter zu seinen Plänen gewesen wäre, als gerade diese.

„In diesem Hause wird Valerie gegen jede Nachforschung seitens des Grafen St. Verry, wie auch seitens Sir Arthur Rushfield's gesichert sein,“ sprach er zu sich selbst. „Sie ist für Beide unwiederbringlich verloren!“

„Meine junge Herrin ist erschöpft,“ sagte Gertrude zu ihrer Freundin. „Wenn die Zimmer bereit sind, wollen wir uns gleich nach oben begeben.“

„Schon seit heute Morgen ist Alles zu Ihrem Empfang bereit, Miß Bloom,“ antwortete Mrs. Williams. „Wollen Sie mir gefälligst folgen, ich werde Sie hinaufführen.“

Ihre Gäste folgten der Aufforderung und verfügten sich in ihrer Begleitung in die im dritten Stockwerk gelegenen Räume, die aus drei Zimmern bestanden. Das Wohnzimmer lag nach vorne heraus und hatte drei Fenster, die nun geschlossen und verhängt waren. Das kleinere Schlafzimmer für Valerie, sowie das für Gertrude bestimmte Gemach lagen dicht daneben, obschon an der Hinterfronte des Hauses. Sämmtliche Zimmer waren einfach, aber die ganze Einrichtung der Zimmer rief einen freundlichen Eindruck hervor.

Die Polsterung des Divans und diejenige verschiedener Stühle trugen einen Ueberzug von Kattun, der als Muster auf schwarzem Grund verstreute rothe Rosen zeigte. Ein gleichfarbiger Teppich lag auf dem Boden. Verschiedene Tische standen an geeigneter Stelle und eine kleine Wanduhr unterbrach mit ihrem trauten Pendelschlag die friedliche Stille, die in dem Gemache herrschte, und mehrere Kupferstiche — Ansichten aus Schottland, — zierten die Wände. Ueber dem Feuer, welches hinter den blank gepuzten Messingstäben des Kamins hell aufloderte, hing der Theeessel. Auf dem mit blendend weißen Leinen bedeckten Tisch stand ein alterthümliches, rothes Service. Das Ganze sah recht einladend aus, und Valerie legte, bei dem freundlichen Anblick, der sich ihrem Auge bot, weniger traurig, als sie geglaubt hatte, Hut und Mantel ab.

Mrs. Williams nahm die Lampe von dem einen Tisch und sagte, in das antönde Zimmer hineinleuchtend:

„Dies ist Ihr Schlafzimmer, Miß Bloom.“

Valerie trat herzu und überschaute die anmuthende, bescheidene Einrichtung des Gemachs. Das Bett zeigte tabellos weiße, garnirte Kissen und weder der Schrank noch der Toilettentisch fehlten. Vor den Fenstern hingen Kattunvorhänge und auf dem Fußboden lag ein neuer Teppich. Eine wohlthuende Ruhe zog in Valerians Seele bei diesem Anblick ein und sie zögerte nicht, Mrs. Williams ihren Beifall über die für sie getroffenen Anordnungen auszusprechen.

„Ich habe ein Abendessen hergerichtet, Miß Bloom,“ sagte die Hauswirthin, während sie die Lampe wieder an ihre Stelle setzte, „und wenn es Ihnen angenehm ist, könnte auch Mr. Clifford an demselben theilnehmen.“

„Gewiß, Mr. Clifford soll uns als Ihr Gast willkommen sein,“ antwortete Valerie. „Wir werden Alle heute Abend gern Ihre Gäste sein.“

Mrs. Williams rief nun ihr Dienstmädchen herbei und ließ durch dieselbe den Theetisch herrichten und ein einladendes warmes Abendessen auftragen; sodann nahmen Alle am Tische Platz und Mrs. Williams bediente selbst ihre Gäste.

Clifford dünkte dieses einfache Mahl ein Festessen zu sein; saß er doch an der Seite des Mädchens, welches er leidenschaftlich liebte

und das zu erringen er fest entschlossen war. Die höchsten irdischen Schätze: Reichthum, Glanz und Macht wurden ihm mit ihrem Besitz zu Theil! Mit ausgewähltester Lebenswürdigkeit führte er die Unterhaltung und ließ sich wiederholt seine Tasse mit Thee füllen, nur um das Ende des Mahls noch hinauszuschieben. Gertrude sowohl, als auch Mrs. Williams betrachteten ihn mit Achtung und Bewunderung und selbst Valerie mußte, obgleich sie nichts weniger als heiter gestimmt war, seine lebhaft erzählten Anekdoten zuweilen belächeln.

Endlich jedoch mußte Clifford aufbrechen und bevor er ging, gab er Valerie durch ein Zeichen zu verstehen, ihn nach dem erleuchteten Korridor zu begleiten.

„Ich theilte Miß Dunley heute Ihren beabsichtigten Wohnungswechsel schriftlich mit,“ sagte er, als er sich Valerie allein gegenüber sah, „ich gab ihr die beruhigende Versicherung, daß Sie in dem Hause einer Freundin Ihrer getreuen Dienerin wohl geborgen seien. Miß Dunley wird daher an Sie unter meiner Adresse schreiben und ich werde Ihnen diese Briefe immer sogleich überbringen. Ich kann Ihnen nur rathen,“ fuhr Clifford fort, nachdem ihm Valerie ihren Dank für seine Fürsorge ausgesprochen hatte, „daß Sie vorläufig so zurückgezogen wie nur möglich leben und das Haus nur dichtverschleiert verlassen. Auch Gertrude muß möglich wenig ausgehen, denn Sie können sicher sein, daß Ihre Freunde eifrigst nach Ihnen suchen werden. Ich werde Ihnen morgen mittheilen, was im Palast des Grafen vorgeht und Sie von Allem in Kenntniß setzen.“

Mit einer artigen Verbeugung wünschte er Valerie „gute Nacht“ und das junge Mädchen kehrte in ihr Zimmer zurück.

Mrs. Williams hatte inzwischen gegen Gertrude ihre Bewunderung für Miß Bloom's Schönheit und die Vermuthung ausgesprochen, daß Mr. Clifford die junge Dame liebe. Die alte Dienerin hatte ihr bejahend geantwortet und ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen, daß ihre junge Herrin Mr. Clifford heirathen werde, denn Gertrudens Vertrauen zu dem jungen Manne war durch den Verdacht, den Miß Winham gegen ihren Großneffen gehegt hatte, nicht erschüttert worden.

Nach ihrem Wiedereintritt in das Zimmer erkundigte Valerie sich nach dem Preise der Wohnung und zahlte dann die Miete sogleich für einen Monat im Voraus. Hierauf sprach sie gegen Mrs. Williams den Wunsch aus, daß dieselbe verschiedene Einkäufe für sie besorgen möchte. Die Matrone willigte sogleich bereitwilligst ein und entfernte sich, nachdem der Tisch abgeräumt war, um Valeriens Wunsch nachzukommen.

„Ich fühle mich schon jetzt ganz heimisch hier, Gertrude,“ sagte Valerie, indem sie sich in der Nähe des Feuers auf einen Stuhl niederließ. „Zugleich freut es mich auch, daß Du nun mit einer alten Freundin zusammenwohnst, mit der Du von Deinem geliebten Hochland und von alten Bekannten plaudern kannst.“

„Ja, Miß Valerie, wir befinden uns in gutem Schutz,“ erwiderte die alte Dienerin zuversichtlich. „Ich habe es Mrs. Williams gesagt, daß Ihr Hiersein Niemandem bekannt werden dürfe, und Sie können sich fest auf Ihre Verschwiegenheit verlassen.“

Gertrude nahm die Lampe und besichtigte in Valeriens Begleitung die übrigen Zimmer. Das für sie bestimmte hatte ein Fenster und zwei Thüren. Die eine von diesen führte in das Schlafgemach Valeriens, die andere auf den Vorplatz. Den Fußboden bedeckte kein Teppich, aber vor der eisernen Bettstelle lag eine grüne Decke; die übrige Einrichtung war einfach, wie Gertrude es liebte.

Nachdem sie Alles besichtigt hatten, begaben sie sich wieder in das Wohnzimmer und verschlossen die nach dem Korridor führenden Thüren, dann packte Gertrude das Nachtgewand ihrer Herrin aus und hing es über einen Stuhl, der in der Nähe des Kamins stand. Hierauf entnahm sie einem Kasten verschiedene Bürsten, löste Valeriens langes Haar auf und bürtete leicht und eifrig die üppigen Flechten, welche bei der schwachen Beleuchtung des Feuers einen goldigen Schimmer hatte.

Sie sprach dabei von ihrer verstorbenen Herrin, von Schloß Winham, von Mr. Clifford und endlich von der Zukunft.

„Ich habe noch wenig an die Zukunft gedacht, Gertrude,“ antwortete das junge Mädchen. „Ich werde mich demnächst nach einem Verdienst oder nach einer Stelle als Lehrerin umsehen, damit ich es ermögliche, mich nie von Dir trennen zu müssen.“

„Ja, Miß Valerie,“ rief die alte Dienerin mit Thränen in den Augen, „wir wollen uns nie trennen. O, Miß Valerie,“ fuhr sie dann hastiger fort, „wenn Sie Mr. Clifford's Neigung nur erwidern könnten. Er würde Ihnen ein sorgenfreies Leben bieten und Sie würden wieder glücklich sein.“

„Man sollte wirklich meinen, daß von meiner Heirath mit Mr. Clifford Alles abhinge,“ sagte Valerie nachdenklich. „Von allen Seiten versucht man es, mich zu überreden, ihm mein Jawort zu geben. Und doch kann ich es nicht, denn ich liebe ihn nicht; deshalb, Gertrude, sprich nicht wieder von Mr. Clifford's Liebe, wenn Du mir seinen Namen nicht zuwider machen willst. Weshalb wünschen denn eigentlich Alle, daß ich ihn heirathen soll?“

Gertrude schüttelte traurig den Kopf. Sie konnte ihre junge, schöne Herrin nicht begreifen; währenddessen hatte sie ihre Beschäftigung beendet und beide Frauen begaben sich zur Ruhe.

Als die gleichmäßigen Athemzüge ihrer Dienerin Valerie davon überzeugten, daß sie schlief, verließ sie noch einmal ihr Lager, kniete

vor demselben nieder und betete lange und inbrünstig. Dann ging sie in das Wohnzimmer, ließ sich in einen Sessel am Kamin nieder und starrte mit ihren dunklen Augen fragend in die verglimmenden Kohlen, als sollten diese dem jungen Mädchen das Räthsel ihres Lebens lösen.

„Welch' ein dunkles Räthsel ist mein Dasein,“ flüsterte sie schmerzlich bewegt. „Weber den Grafen St. Berry, noch Sir Arthur Kuffield soll ich jemals wiedersehen. Das neue Leben, welches ich heute begonnen, gehört also meiner armen, schwergeprüften Mutter. Doch auch sie rath mir zu dieser unseligen Heirath! Eine beängstigende Ahnung erfaßt mich, daß ich vielleicht einst gezwungen werden könnte, Clifford's Willen erfüllen zu müssen, — daß ein Widerstreben gegen ihn ein ohnmächtiger Kampf gegen das Schicksal sei! O, wenn dem so wäre, dann möge lieber noch heute mich der Tod befreien! Aber nein, es kann und soll nicht so werden!“ fügte sie mit leidenschaftlichem Trost hinzu. „Ich werde mich durch nichts dazu zwingen lassen. Der Himmel wird mir ja weiter helfen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Der Besuch scheint sich auf einen größeren Ausbruch vorzubereiten, denn es vergeht fast kein Tag, wo er nicht die elektromagnetischen Apparate des Observatoriums des Prof. Palmiere in Unordnung brächte. Der Flammengürtel, welcher den Krater flankirt, wird immer größer, und die Besuchbahn dürfte vielleicht demnächst auf eine harte Probe gestellt werden. Aus den Abruzzen werden wiederholt Erdstöße signalisirt.

\* Ein Salzstrom. Ungefähr achtzig Meilen nördlich von Abileue, an der Texas-Pacific-Bahn, im texanischen County Stonewall, ist ein kleiner Fluß entdeckt worden, der so mit Salz geschwängert ist, daß ein menschlicher Körper ohne alle Anstrengung darauf schwimmt und es eine außerordentliche Kraft erfordert, bis auf den Boden zu tauchen. Man hat große Blöcke reinen Salzes aus dem Fluß gefischt. Der ganze Boden soll mit Salzblöcken bedeckt sein.

## Ämtliche Mittheilungen

über die Verhandlungen und Beschlüsse des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz

a. d. Sitzung am 1. Mai 1882 Vormittags 11 Uhr.

Entschuldigt fehlt Herr St.-B. Otto Richter.

In dieser Sitzung erfolgte die Verpflichtung und Einweisung des neugewählten Bürgermeisters Rathstregistrator Friedrich Otto Adam durch Herrn Amtshauptmann Geh. Reg.-Rath Schwedler aus Chemnitz.

Der Herr Amtshauptmann wies in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Actes für die Gemeinde hin, empfahl dem Collegium, den neugewählten Bürgermeister nach allen Richtungen hin kräftig zu unterstützen, die an dasselbe herantretenden Fragen mit Objectivität zu prüfen und den Parteien in diesen Räumen nicht aufkommen zu lassen.

Nach stattgefundener Verpflichtung und Einweisung dankte der nunmehrige Bürgermeister dem Stadtgemeinderath für die große Ehre, die man ihm durch Berufung an die Spitze der Verwaltung erwiesen, versprach, bestrebt zu sein, als ehrlicher Mann seine Schuldigkeit zu thun und führte weiter aus, daß er zwar nicht wisse, ob der Erfolg auch den Erwartungen entsprechen werde, das hoffe er aber, wenn sein Amt einmal von ihm zurückgenommen werde, ihm das Zeugniß nicht verweigert werde, nach Kräften für der Stadt Bestes eingetreten zu sein.

Nachdem hierauf noch der Herr Amtshauptmann die Verpflichtung des Bürgermeisters zum Standesbeamten für den combinirten Standesamtsbezirk Zwönitz vorgenommen und demselben die vorläufige Berechtigung zur Erlaubnißertheilung von außerregulativmäßigen Tanzmusiken zc., Ausübung der Baupolizei, Ausstellung von Reise Legitimationen und Befugniß zu Zwangsvollstreckungen in der seitherigen Weise ertheilt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

VIII. ordentliche Sitzung des Jahres 1882

am 4. Mai Abends 6 Uhr.

Entschuldigt fehlt Herr St.-B. Flade.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vorsitzende die Mitglieder, machte einige geschäftliche Mittheilungen und wurde sodann 1) die Verpachtung des Rathskellers auf 6 Jahre und die sofortige Ausschreibung der Verpachtung in mehreren geleihenen Blättern beschlossen, 2) soll die landw. Deput. die an der Geyer'schen Straße anstehenden Erlensträucher behufs deren Versteigerung abschlagen lassen, 3) beschließt man, den hiesigen Schloßmeister Fischer zu beauftragen, ein Gutachten über die Reparaturwürdigkeit der Rathhausuhr und Höhe der Kosten für Herstellung und Instandhaltung derselben abzugeben, 4) wird die Bedürfnisfrage zu dem Schankterlaubnißgesuche des Fleischers Moritz Hermann Lang bejaht, 5) erhält die Baudeputation Auftrag, sich über die Art der Reparatur des zum Wasserfollen gehörigen Tageshachts gutachtlich auszusprechen und hierauf die Sitzung geschlossen.

## Abonnements

zu dem mit 1. Juli beginnenden 3. Quartale des

## Anzeigers für Zwönitz und Umgegend

bitten wir (vorzüglich die auswärtigen Abonnenten) baldigst in der Expedition, bei unseren Stadt- und Landboten oder bei derjenigen Postanstalt, von welcher der Abonnement keine Postfächer empfangt, jedoch möglichst noch vor dem 1. Juli zu machen.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

die Expedition des „Anzeigers für Zwönitz und Umgegend“.

**Für Augenranke (Schör. u. Halsleidende!) — Heilanstalt v. Dr. A. Weller z. Dresden**  
**Dr. Weller wird Freitag den 30. Juni Nachm. v. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 Uhr in Zwönitz (Gasth. z. Engel) zu sprechen sein.**

## Consumverein Niederzönitz e. G.

Den werthen Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Abgabe der diesjährigen **Dividenden-Marken** nebst **Quittungsbüchern** **Sonnabend den 1. Juli a. c.** Nachm. von 2—6 Uhr, sowie **Sonntag den 2. Juli a. c.** Nachm. von 2—8 Uhr in der **Verkaufsstelle Nr. 1** (obere Stelle hier), 1 Treppe, stattfinden hat.

Die niedrigen Werthmarken sind zuvor gegen höhere bei den Lagerhaltern umzutauschen. Nicht abgelieferte Bücher und Marken werden nach § 23 des Statuts auf Kosten der betr. Mitglieder abgeholt.

Die in der Regel an jedem Freitag Nachmittag stattfindende Cassen-Expedition muß wegen der Inventur-Aufnahme am 1. und 2. Freitag des Monats Juli geschlossen bleiben. Niederzönitz, am 27. Juni 1882.

Der Vorstand und Aufsichtsrath.  
 Lang, z. B. Vors.

## Bekanntmachung.

Die **heutige Grasnutzung** mit dem zu erwartenden **Grummet** der **Niederzönitzer Ritterguts-Bewässerungs-Wiesen**, auf circa 42 Ader Fläche, soll **Montags den 3. Juli a. c.**

von Vormittags 10 Uhr ab

an Ort und Stelle **gegen sofort zu leistende Baarzahlung** und unter den vor der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet zu vorgenannter Zeit im **Gasthose zum Lehngericht** in **Niederzönitz** statt.

Niederzönitz, den 17. Juni 1882.

Die Ritterguts-Administration.  
 W. Frisch.

## Die „Neuesten Nachrichten“

haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Verbreitung erlangt, welche von nur wenigen Blättern Deutschlands auch nur annähernd erreicht ist.

**36,000 Exemplare**

umfaßt die gegenwärtige Auflage. Durch das stetige Steigen derselben veranlaßt und um zahlreichen an uns herangetretenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, vom 1. Juli ab unserm Abendblatt eine **Vergrößerung und entsprechende Bereicherung an Inhalt** zu Theil werden zu lassen. Im Uebrigen wird unser unausgesetztes Bemühen dahin gerichtet sein, nicht nur die strenge Unparteilichkeit des Blattes auf politischem, socialem, finanziellem und den anderen Gebieten zu erhalten, sondern auch durch Erweiterung des Kreises unserer Mitarbeiter die Reichhaltigkeit des von uns Gebotenen zu mehrern, sowie überhaupt allen an uns gestellten Wünschen unserer werthen Leser soviel wie nur irgend möglich zu entsprechen.

Der Abonnementspreis beträgt

**nur Rmk. 3,75 per Quartal incl. Postprovision.**

(Bei verlangter Zustellung ins Haus tritt eine weitere Gebühr von 50 Pfg. pro Quartal hinzu.)

In der Annahme, den Bedürfnissen derjenigen Zeitungsleser damit zu entsprechen, denen der Mangel an Ruhe es wünschenswerth macht, die Tages-Neuigkeiten in etwas gedrängterer Kürze zu erhalten, werden wir vom 1. Juli ab unter dem Namen

## „Tages-Nachrichten“

des Weiteren auch eine nur achtseitige Ausgabe unseres Blattes herausgeben, auf welche wir Separat-Abonnements entgegennehmen.

Diese Ausgabe erscheint Morgens täglich, auch Montags, und wird in Berlin so zeitig mit den Nachtzügen spedirt, daß sie in den meisten Provinzialstädten Morgens zur gleichen Zeit wie in Berlin zur Austragung gelangt.

Die „Tages-Nachrichten“ werden gleich prompt wie unsere Hauptausgabe in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialem, wissenschaftlichem und merkantilem Gebiete unparteiisch berichten und, gleich den „Neuesten Nachrichten“, reichhaltigen Unterhaltungsstoff bieten.

Unser Courszettel wird in den „Tages-Nachrichten“ bei thunlichster Vollständigkeit durch Hinweglassung der vergleichenden Course des Vortages und einiger anderer weniger dringend erforderlichen Rubriken auf den Umfang einer Seite beschränkt, so daß für den berichtenden und unterhaltenden Theil nahezu sieben Seiten zu Gebote stehen werden.

Der Abonnementspreis für die „Tages-Nachrichten“ beträgt nur Rmk. 2,25 per Quartal.

Berlin, den 20. Juni 1882.

### Die Verwaltung

der „Neuesten Nachrichten“ und der „Tages-Nachrichten“.

Abonnements bitten wir geneigtest frühstmöglich der Post oder den Speditoren zugehen zu lassen. — Probenummern werden gratis übersandt.

Diesbezügliche Ersuchen sind an die Administration, Potsdamerstraße 21a, zu richten.

## Briefpapier und Couverts

empfehl

die Exped. ds. Bl.

## Frachtbriefe

empfehl

die Expedition ds. Bl.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Allen werthen Freunden und Gön-  
 nern, welche uns am Tage unsers  
 Jubiläums mannigfache Beweise der  
 Liebe und des Wohlwollens entgegen-  
 brachten, sagen hierdurch herzlichsten  
 Dank  
 Zwönitz, den 26. Juni 1882.  
**Gregott Sieber**  
 u. Frau.

Frisches fettes

## Schöpfensfleisch

empfehl

Gustav Leistner.

Eine Sendung hochfeine Schweizer

## Tafelbutter,

direct von einer Sennerei bezogen,  
 à Stückchen 64 Pfg.,

sowie gute, frische

## Gebirgsbutter,

à Stückchen 60 Pfg.,

empfang und empfiehlt

Hedwig Wiedemann, Annabergerstr.

## Sensen, Sichel,

## Sensenbäume, Weksteine

empfehl

C. Schenk.

## Inserate

in alle Zeitungen der Welt werden prompt  
 effectuirt durch **C. B. Ott** in Zwönitz.

## 2 Pferdedecken

sind gefunden worden und gegen Erstattung  
 der Insetionsgebühren abzuholen. Wo?  
 sagt die Exped. ds. Bl.

Einen tüchtigen

## Pferdeknecht

sucht zum sofortigen Antritt

Cornelius Grabner.



## Turnverein

Zwönitz.

Heute abend

Turnstunde.

D. I.

## Bahnhof Zwönitz.

Morgen Mittwoch von 6 Uhr an **Pötel-**  
**schweinsknöchel mit Klößen.**

Um gütigen Besuch bittet

Max Bräutigam.

## Quittung.

Für die Wasser-Calamitosen in Gelsenau  
 wurden bei uns ferner eingezahlt:

30 M. von Frau Baronin von Schönberg

geb. Freiin von Pfister auf Großschepa,

1 M. von Herrn Gustav Krebs, 1 M.

von Herrn Otto Heinze, 1 M. von Herrn

Chausseegelder-Einnehmer Kopp.

**Summa bis jetzt 53 Mark 50 Pf.**

Für Drebach, Falkenbach, Griekbach,

Hopfgarten mit Grünau, Neundorf, Schön-

brunn und Venusberg:

1 M. von Herrn Gustav Krebs, 1 M. von

Herrn Otto Heinze, 1 M. von Herrn

Chausseegelder-Einnehmer Kopp.

**Summa bis jetzt 23 Mark — Pf.**

Zur weiteren Annahme von Liebespenden

in Geld erklärt sich gern bereit

die Exped. ds. Bl.